

nehmens, das «höchsten hygienischen Ansprüchen» entsprechen muss.<sup>5</sup> Die Reinheit der Produktion spiegelt sich in den blanken Glasflächen – ebenso wie die von Arzneimittelbehörden aus aller Welt zur Qualitätskontrolle nach Kaiseraugst entsandten Besucherdelegationen. Kornel Ringli

<sup>1</sup> Georges Teyssot, A topology of thresholds, in: Home Cultures, Department of Anthropology, University College of London (UCL), Jg. 2, Nr. 1, Berg (GB): 2005, S. 89–116, S. 106–107

<sup>2</sup> Matthias M. Baltisberger, Leiter Standort Basel, Begrüssung anlässlich der Einweihung des neuen galenischen Produktionsbetriebs Bau 235, 26.6.2009, S. 3

<sup>3</sup> Roche, Zahlen und Fakten Roche in Kaiseraugst, 22.5.2007, S. 3–4

<sup>4</sup> Strategisches FM bei Roche, Bauen nach Corporate Architecture, Broschüre ohne Datum

<sup>5</sup> Jan van Koeveringe, Leiter Pharma Global Technical Operations, Ansprache anlässlich der Einweihung des neuen galenischen Produktionsbetriebs Bau 235, 26.6.2009, S. 3

## Nischen der Gestaltung

Neubau Industriehalle in Regensdorf von Graser Architekten

Pläne und Projektdaten siehe werk-material

In der im Nordwesten direkt an die Stadt Zürich angrenzenden Vorortsgemeinde Regensdorf liegt eines der grössten zusammenhängenden Arbeitsplatzgebiete des Kantons. Die 124 Hektaren grosse Gewerbe- und Dienstleistungszone erstreckt sich über eine Länge von mehr als zwei Kilometern entlang der Bahnlinie im Furttal und umfasst ein heterogenes Portfolio von Einkaufszentren, Kleingewerbe, Logistik-, Recycling- und klassi-

schen Industriebetrieben. Grosse Flächen beanspruchende Autohändler sind ebenso vertreten wie einer der vier Standorte des kantonalen Strassenverkehrsamtes mit einer Motorfahrzeugprüfstelle. Die Ausformulierung der Bauten folgt wie in solchen Zonen üblich den jeweiligen funktionalen Bedürfnissen, aktive Gestaltung ist praktisch keine zu erkennen. Entsprechend pragmatisch sehen auch die Aussenräume aus, die in erster Linie der Erschliessung und kaum dem Aufenthalt dienen. Immerhin haben die Gemeinde Regensdorf und die Grundeigentümer des Industrie- und Gewerbegebietes das Problem erkannt und in einem 2006 publizierten Masterplan einige Spielregeln für eine minimale gestalterische Aufwertung definiert. Die Regeln haben allerdings

Fassaden | Holz/Metall-Systeme | Fenster und Türen | Briefkästen und Fertigteile | Sonnenenergie-Systeme | Beratung und Service

**Schweizer**



Gönnen Sie sich den Weitblick.

Mit den neuen Holz/Metall-Schiebetüren von Schweizer.

Mit ihrer grossen Glasfläche und der hohen Energieeffizienz sind unsere Schiebetüren genau das, wonach Architekten heute Ausschau halten. Entwickelt mit neuem Schiebebeschlag und hochwertigen Werkstoffen haben sie schlanke Profile und sind minergietauglich. Erhältlich bei Ihrem Fensterbauer und unseren Partnern. Mehr Infos unter [www.schweizer-metallbau.ch](http://www.schweizer-metallbau.ch) oder Telefon 044 763 61 11.



Nordöstliche Längsfassade mit Lochfenstern

keine Rechtskraft und die Umsetzung der beschlossenen Massnahmen bleibt freiwillig.

Soweit, so durchschnittlich. Gebiete wie dieses gibt es überall, sie werden zwar gebraucht und rege benutzt, aber nicht beachtet. Sofern sich Architektinnen und Architekten in solche Zonen wagen, haben sie es mit Bauherrschaften zu tun, die sich in der Regel nicht für spannungsreiche Raumfolgen, raffinierte Details und sinnliche Oberflächen interessieren. Der Betrieb braucht eine Hülle, die dem Betrieb dient und nichts anderem. Ausserdem ist die Regeldichte für Arbeitsstätten unvergleichlich viel höher als beispielsweise im Wohnungsbau. So bleibt denn verhältnismässig wenig Spielraum für diejenigen Aspekte, die über das bloss Bauen hinausgehen und gemeinhin unter dem Begriff «Architektur» versammelt werden.

#### Hochflexible Struktur

Beim Neubau der Produktionshalle für die Gebrüder Meier AG, ein Betrieb der Elektromotorenindustrie, war der Zürcher Architekt Jürg Graser mit einem umfangreichen Pflichtenheft und einem sportlichen Terminplan konfrontiert. Vom Landkauf und Planungsbeginn bis zum Bezug der ersten Etappe verging gerade einmal ein Jahr; sechs Monate später war das ganze Gebäude fertig. Der Betrieb siedelte bereits zuvor im Industriegebiet Regensdorf, brauchte aber mehr Platz und verlegte deshalb die Produktion um 700 Meter nach Westen, wo noch einige Grundstücke unbebaut sind. Städtebaulich oder architektonisch gab es keinerlei Referenz; der Bau ist umgeben von eingezonten Agrarflächen, die in Zukunft vermutlich ebenfalls überbaut werden. Die wenigen in

Sichtweite gelegenen Bauten sind zunächst einmal einfach gross. Dass die neue Produktionshalle auch eine stattliche Grösse erreichen würde, war eine mehr betriebliche Bedingung denn architektonischer Wille. Die Gebrüder Meier AG wartet und repariert Elektromotoren und Generatoren von unterschiedlicher Grösse. Maschinen bis 10 Tonnen Gewicht werden auf einem Parcours von einem Arbeitsschritt zum nächsten verschoben, während die schwereren Maschinen bis 40 Tonnen Gewicht nach der Anlieferung nicht mehr weit bewegt werden. Eine der zentralen Anforderungen an die neue Halle war deshalb genügend Platz für die nötigen Abläufe, eine Hebevorrichtung mit der entsprechenden Höhe für die schweren Teile sowie ein tragfähiger Boden. Dem Architekten blieben daneben drei wichtige architektonischen Felder, auf die er Einfluss nehmen konnte: Struktur, Baukörper und Fassade.

Gerade für Jürg Graser war die Beschäftigung mit der Struktur eines Industriebaus eine Gelegenheit, seinen tiefen Kenntnissen über Konrad Wachsmann und Fritz Haller ein konkretes Gebäude gegenüberzustellen. Graser verfasste eine Dissertation über die «Schule von Solothurn» und stellte kürzlich in dieser Zeitschrift Fritz Hallers kompromissloses Weltbild vor<sup>1</sup>. In Regensdorf stellte er mit einem quadratischen Stützenraster von 8 x 8 Metern Maschenweite die potenzielle Ausdehnung des Gebäudes in alle Richtungen sicher. Der Grundriss folgt einem Schichtenprinzip, das die Prozessabläufe des Betriebes widerspiegelt: Zwischen der hohen Halle für die schweren Maschinen und der anderen, über zwei Rasterfelder reichenden Halle für die weniger grossen Geräte liegt eine Raumschicht mit Nebenräumen für Per-



Produktionshalle

sonal, Archiv, Lager und Haustechnik. In einer vierten Schicht sind weitere Werkstätten und die Haupterschliessung untergebracht. Obwohl die Struktur auf die Bedürfnisse der Gebrüder Meier AG zugeschnitten ist, bleibt sie hochgradig flexibel und theoretisch könnte auch ein verwandter Betrieb in diesen Hallen sein Gewerbe betreiben.

#### Das Lochfenster

Die unterschiedliche Höhe der beiden Hallen führte folgerichtig zu einer volumetrischen Ausdifferenzierung des Baukörpers. Mit der Anordnung der Büros in einer auskragenden Kanzel, die über die ganze Breite des Gebäudes reicht, schafft Graser den Sprung von der einfachen Industriehalle zur plastisch geformten Architektur. Dass die Büros im obersten Geschoss liegen, ist aus betrieblichen Gründen gut nachvollziehbar, da die Flächen zur ebenen Erde für die Produktion benötigt werden. Und dass durch die Auskragung der darunter liegende Anlieferungsbereich vor den grössten Witterungseinflüssen geschützt ist, kann ebenso funktional begründet werden. All das ist pragmatisch und der industriellen Logik geschuldet, und doch ist der Unterschied zur gewöhnlichen, ästhetisch anspruchslosen Industriehalle gewaltig.

Bei Struktur und Volumen nutzte der Architekt die kleinen Nischen, die ihm die unverhandelbaren Bedingungen der Funktion zuwiesen, intelligent aus. Einen Schritt weiter geht er beim Rundfenster an der Fassade: In Serie geschaltet, stellt es eine überraschende Interpretation des eigentlich verlangten Bandfensters dar. Die runde Form könnte als Referenz an die Spulen der Elektromotoren verstanden werden, doch derartige

Anspielungen sind im Grunde genommen gar nicht nötig. Die Kreisfläche ist an einem Gebäude wie diesem sowieso ein Sonderfall und das Ergebnis eines gemeinsamen Willens von Architekt und Bauherr. Der Architekt wünschte sich ein spielerisches Element, das Unternehmen überzeugte der Kostenvergleich zum Bandfenster. Auch sonst passen die Fenster gut in das strukturelle Konzept des Baus: Im Gegensatz zum gewöhnlichen Fenster, das zwar auf normierte Rahmen zurückgreift und doch stets individuell angepasst werden muss, sind Grasers Rundfenster zwar «Erfindungen» und ein einzigartiges Produkt, das aber aus Halbfabrikaten seriell hergestellt wurde, die gar nicht dafür vorgesehen sind. Über 420 Löcher wurden in die Blechpaneele geschnitten, anschliessend die run-

den Gläser mit zwei Hartplastik-Ringen als «Rahmen» eingesetzt und innen und aussen von je einem Aluminiumring befestigt. Diese Art der Montage hat nicht mehr viel gemein mit den komplizierten Anschlüssen, die Fenster sonst immer verursachen. Und es könnten nach Bedarf noch Dutzende oder gar Hunderte weiterer Löcher in die Fassade gestanzt werden.

Der Neubau auf der grünen Wiese im Industriegebiet Althard West ist ein erster mutiger Anfang. Man darf gespannt sein, ob die kommenden Bauherrschaften und Architekten auf die Steilvorlage von Jürg Graser reagieren können oder wollen.

Caspar Schärer

<sup>1</sup> Jürg Graser, Denken in Systemen, in: werk, bauen + wohnen 5 | 2010, S. 26ff.

## Bistro ahoi!

Umbau eines ehemaligen Billetthäuschens zum Bistro in Luzern von Dolmus Architekten und Jäger Egli Architekten

Die kleinen Gebäude an Luzerns Uferpromenade beim Bahnhof prägen das pittoreske Bild der Stadt ähnlich wie die Altstadt und der See. Die Dienstbauten der Schifffahrtsgesellschaft Vierwaldstättersee (SGV) bestehen aus filigranen Holzkonstruktionen, die auf Pfählen über dem Wasser stehen. Die beiden heute noch genutzten Anlegestellen stammen von 1872 und 1935 und umschliessen das ehemalige Billetthäuschen von 1907 des Luzerner Architekturbüros Vogt und Balthasar. Die-



**BLEIKRISTALL.**

Mit urchiger Architektur trotzt das Gotthard Hospiz der rauen Bergwelt, bietet seinen Gästen einen sicheren Hort für Ruhe und Rückzug. Geschützt unter einem Dach, vielflächig wie ein Bergkristall und aus dem ältesten Metall, mit dem die Menschen bauen: aus dichtem, dauerhaftem Blei. Handwerklich dem Baukörper angeformt von den Spezialisten der Scherrer Metec AG. **SCHERRER. EINFACH MEHR WERT.**

Scherrer Metec AG | Allmendstrasse 5 | Telefon 044 208 90 60 | www.scherrer.biz  
8027 Zürich 2 | Telefax 044 208 90 61 | info@scherrer.biz

**SCHERRER**